

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 44 (1994)

Heft: 2

Buchbesprechung: La politique monétaire et financière de la Confédération suisse 1900-
1920 [Sébastien Gueux]

Autor: Körner, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La Menuiserie Held qui a compté en 1934 jusqu'à près de 200 ouvriers, se prête également à une intéressante histoire du travail. Joëlle Neuenschwander Feihl s'y est attelée en insistant sur le développement d'une culture d'entreprise qui lie une politique patronale très ferme à un activisme ouvrier non moins consistant et perceptible notamment dans la grève de 1907 et dans le lock-out de 1919. On se montrera peut-être déçu que l'auteur n'approfondisse pas plus certains thèmes, comme le portrait «sociologique» du personnel (relations entre les ouvriers indigènes et étrangers), l'organisation du travail à l'intérieur de l'entreprise (place de l'apprentissage et de la formation, gestion du progrès technique, place de la mécanisation, évolution des fonctions) dont la richesse des documents photographiques souligne pourtant l'extrême complexité. Il reste que la diversité et l'intelligence des regards portés sur ces archives d'entreprises assurent à ce livre un intérêt de tout premier ordre.

Laurent Tissot, Lausanne

Sébastien Guex: La politique monétaire et financière de la Confédération suisse 1900–1920. Lausanne, Payot, 1993, 504 p.

Wer bei dieser Dissertation eine Untersuchung erwartet, welche im Bereich der Geld- und Finanzpolitik des Zentralstaats eine grundlegende neue, sich an Theorien und Modellen orientierende wirtschaftshistorische Analyse erwartet, wird arg enttäuscht. Der Autor distanziert sich bewusst von einer technisierenden, distanzierten und abstrakten Betrachtungsweise. Seine Arbeit orientiert sich an der neueren Finanzsoziologie und präsentiert sich demgemäss als sozialkritische Wirtschaftsgeschichte. Guex sieht den Staat nicht als unpersönliche, neutrale, der Gesellschaft übergeordnete Institution im Dienste des allgemeinen Wohls, sondern als Instrument in der Hand der herrschenden und ihre eigenen Interessen vertretenden Klasse. Seine Ausführungen zeigen, dass beispielsweise in Fragen der Geld- und Finanzpolitik der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Untersuchungszeitraum die Interessen des Finanzkapitals dominieren.

Bisher war bekannt, dass die Entstehungsgeschichte der Schweizerischen Nationalbank als Strukturierungsprozess des Bankenkapitals zu sehen ist. Auch über die Auseinandersetzungen um das Autonomiestatut der SNB weiss man einigermaßen Bescheid. Neu ist die prosopographische Analyse der personellen Zusammensetzung des Verwaltungsrats und der Direktion. Daraus wird ersichtlich, welches Finanzkapital in der Führung der Nationalbank direkt vertreten ist. Tatsächlich verfügt das Bankenkapital über bessere Einflussmöglichkeiten auf die Entscheidungen der SNB als die Rivalen aus Industrie und Landwirtschaft. Das wirkt sich auf die Geldpolitik von 1900 bis 1914 aus. In diesem Zeitraum scheint die SNB hauptsächlich zur Stärkung des Bankensektors beizutragen, wird doch der Schweizer Finanzplatz eingerichtet und gestärkt durch das Erreichen der Unabhängigkeit von der Pariser Finanz, durch die Konkurrenzfähigkeit im internationalen Wettstreit auf den Gebieten des Diskontsatzes, der Offenmarktpolitik und durch das quasi Emissionsmonopol der Schweizer Grossbanken. Bei der Finanzpolitik im selben Zeitraum unterstreicht der Autor die zu Abwartehaltung und Immobilismus führende Funktion des institutionellen Föderalismus und des Referendums. Den Zentralstaat schwächt man am besten, indem man seine Ressourcen verknappt. Diplomatische Interventionen Frankreichs beim Bundesrat verpuffen, weil dieser die Kapitalflucht zu den in den Kantonen domizilierten Banken nicht zu verhindern vermag.

Auch für die Zeit des Ersten Weltkriegs zeichnet Guex meist bekannte Fakten nach. Für den erwarteten kurzen Krieg wird die notwendige Kriegsreserve nicht über Steuern, sondern mit Anleihen finanziert. Die Staatsschuld soll später konsolidiert werden. Inzwischen ist der verschuldete Zentralstaat dem Willen der Kreditoren leichter ausgeliefert. Der Krieg dauert. Neutralität und Stabilität ziehen vermehrt Fluchtkapital an. Letzteres und die internen Kriegsausgaben heizen die Inflation an. Man kommt nach 1916 um neue Steuern nicht herum. Guex streicht aus den bis 1920 geführten Diskussionen um die Kriegs-, Kriegsgewinn-, Stempel-, Tabak- und Erbschaftssteuern die Aussagen der gegenseitigen Interessenvertreter deutlich heraus, insbesondere die Tasache, dass es gelang, den für das Finanzkapital befürchteten Schaden in Grenzen zu halten. Nach dem Krieg wird die Hauptsteuerlast dank dem Ausbau der Zolleinnahmen vermehrt dem Konsumenten aufgeladen.

Die engagierte und sorgfältig verfasste Dissertation mündet in die These, dass es dank dem aus den Nachbarländern einflussenden Kapital in den ersten beiden Jahrzehnten unseres Jahrhunderts gelungen ist, den Schweizer Franken aus seiner Abhängigkeit von Paris abzulösen und ihm den Ruf einer der solidesten Währungen der Welt zu verschaffen, eine dem Finanzkapital gegenüber gemässigte Fiskalität zu wahren und dank der formalen Neutralität in der Schweiz eine modellhafte politische Stabilität zu entwickeln. In der internationalen Arbeitsteilung sicherte sich die Schweiz den Platz als Drehscheibe des Kapitals. Im Lauf des Ersten Weltkriegs wurde die Schweiz zu einem Land der Rentner. Der in den institutionellen Gegebenheiten verwurzelte und sich im Lauf der Jahre als ergiebig erweisende Immobilismus des politischen Willens entwickelte sich bei der herrschenden Klasse gleichzeitig zum politischen Willen des Immobilismus. Manche mögen bei der Lektüre dieses spannenden Buchs geteilter Meinung sein. Bestimmt ist die schweizerische Geschichtsliteratur mit dieser Arbeit einerseits um ein politisches Ärgernis und andererseits um einen äusserst wertvollen Beitrag zur Geld- und Finanzgeschichte unseres Landes reicher geworden.

Martin Körner, Stettlen/Bern

Françoise Fornerod: Lausanne, le temps des audaces. Les idées, les lettres et les arts de 1945 à 1955. Lausanne, Payot, 1993, 446 p. (Coll. Territoires).

L'Orchestre de chambre de Lausanne sous la direction de Victor Desarzens, la Cinémathèque de Buache, le pasteur Albert Girardet et son projet un peu fou de Crêt-Bérard, le cabaret des Faux-Nez mené par Apothéloz, la présence d'intellectuels «éveilleurs» de la stature d'Edmond Gilliard, d'André Bonnard, voire de Marcel Regamey, plusieurs revues de qualité, certaines d'âge mûr – *Suisse contemporaine* – d'autres toutes jeunes – *Carreau, Formes et Couleurs*, ou encore *Voix Universitaires* –, l'éclosion d'une nouvelle génération d'écrivains – Jacques Mercanton, Corinna Bille, Georges Borgeaud – et de poètes, des éditeurs passionnés et inventifs, comme Henry-Louis Mermoud, Albert Mermoud et sa Guilde du Livre ou Pierre-Balthasar de Muralt lançant les Editions Rencontre: la vie culturelle lausannoise entre 1945 et 1955, telle que la dépeint Fornerod a de quoi séduire. Le panorama dessiné ici est riche et témoigne parfois d'une curiosité bienvenue. Car les créateurs et leurs œuvres ne sont pas seuls recensés; s'inspirant de quelques recherches récentes d'histoire intellectuelle, l'auteure a tenu compte des lieux de sociabilité, de ces endroits où l'on se rencontre, les brasseries et les